

GRAMMATIKI A. KARLA

Rhetorische Kommunikation in den Kaiserreden des 12. Jahrhunderts: Der Kontakt zum Publikum*

„Rhetorische Kommunikation im eigentlichen Sinne ist der persönliche und mündliche Vortrag einer vorbereiteten und ausgearbeiteten Botschaft an eine Gruppe von Zuhörern in einer bestimmten Situation“¹. Es gehört zu den Grundsätzen der rhetorischen Kommunikation, dass sich der Redner/Absender auf seine Zuhörer einstellen muss durch das Mittel, das hier auch Botschaft sein soll, und dass dem Zuhörer/Empfänger dadurch große Macht zuteil wird, dass der Redner gezwungen ist, sich nach ihm zu richten.²

Die Kaiserreden des 12. Jhs. in Byzanz stellen aufgrund ihrer recht ausgiebigen rhetorischen Dokumentation ein interessantes Forschungsfeld der rhetorischen Kommunikation dar. Dieses Jahrhundert ist, besonders in den letzten Jahrzehnten, keine *aetas philosopha* mehr, sondern eine *aetas rhetorica*.³ Es ist überflüssig zu erwähnen, dass die Rhetorik in Byzanz nicht nur die Kunst und Wissenschaft der Überredung ist. Sie ist vielmehr Denkweise, Lebensausdruck, die Darstellung der inneren Gedanken- und Bilderwelt, die Weltanschauung⁴ der Byzantiner. Die meisten rhetorischen Texte, wie dies z. B. bei Kaiser-

* Eine frühere Fassung dieser Studie wurde im Rahmen des *21st International Congress of Byzantine Studies, London 21–26 August 2006* vorgetragen.

¹ Ø. ANDERSEN, *Im Garten der Rhetorik. Die Kunst der Rede in der Antike*. Darmstadt 2001, 27.

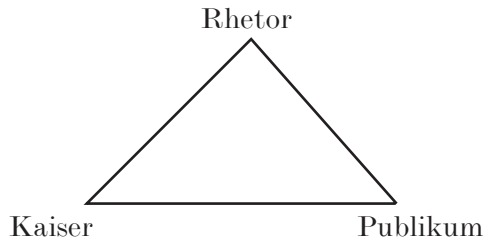
² Dazu V. DEPKAT, *Kommunikationsgeschichte zwischen Mediengeschichte und der Geschichte sozialer Kommunikation. Versuch einer konzeptionellen Klärung*, in: K.-H. SPIESS (ed.), *Medien der Kommunikation im Mittelalter (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 15)*. Stuttgart 2003, 9–48: 12–18.

³ A. GARZYA, *Literarische und rhetorische Polemiken der Komnenenzeit*. *BSI* 34 (1973) 1–14: 12.

⁴ G. L. KUSTAS, *Studies in Byzantine Rhetoric (Analekta Vlatadon 17)*. Thessaloniki 1973, 1.

reden der Fall ist, sollten politischen und gesellschaftlichen Zielen dienen.⁵ Der λόγος πειστικός, zu dem die Rhetorik anleitet, ist die Grundlage des sozialen Lebens und jeder kommunalen und politischen Ordnung. Der Rhetor ist Lehrer, Politiker und Staatsmann gleichermaßen.⁶ Die meisten Redner besaßen das Amt des μαίστωρ τῶν ῥητόρων⁷ und prägten entscheidend die höfische und kirchliche Geschichte des 12. Jhs. Eine wichtige Voraussetzung hierfür war ihre rhetorische Fähigkeit, die in den Reden zum Ausdruck kam, und die öffentliche Rede stellte zweifellos einen zentralen Fall sozialer Kommunikation im geistlichen und weltlichen Verband dar.⁸

Bei den Kaiserreden handelt es sich um eine komplexe kommunikative Situation, innerhalb derer Rhetor, Kaiser und Publikum⁹ interagieren. Der Rhetor wendet sich zwar äußerlich an den Kaiser, er muss jedoch auch das breitere Publikum berücksichtigen und es durch sein Enkomion (Lob) überzeugen.



⁵ Siehe zu diesem Thema den Aufsatz von H. HUNGER, Rhetorik als politischer und gesellschaftlicher Faktor in Byzanz, in: G. UEDING (ed.), Rhetorik zwischen den Wissenschaften. Geschichte, System, Praxis als Probleme des „Historischen Wörterbuchs der Rhetorik“. Tübingen 1991, 103–107.

⁶ H.-G. BECK, Antike Beredsamkeit und byzantinische Kallilogia. *Antike und Abendland* 15 (1969) 91–101: 98.

⁷ Siehe besonders R. BROWNING, Enlightenment and Repression in Byzantium in the Eleventh and Twelfth Centuries. *Past and Present* 69 (1975) 3–23: 15 (Nachdr. ders., *Studies on Byzantine History, Literature and Education*. London 1977, Nr. XV).

⁸ Dazu D. MERTENS, Die Rede als institutionalisierte Kommunikation im Zeitalter des Humanismus, in: H. DUCHHARDT – G. MELVILLE (edd.), *Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit*. Köln – Weimar – Wien 1997, 401–421: 405.

⁹ Zum Begriff S. USENER, s.v. Publikum, in: G. UEDING (ed.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 7. Darmstadt 2005, 452–474. Zur Interaktion zwischen Publikum und Redner siehe die solide Arbeit von M. KORENJAK, *Publikum und Redner. Ihre Interaktion in der sophistischen Rhetorik der Kaiserzeit (Zetemata 104)*. München 2000.

Um die rhetorische Kommunikation der byzantinischen Kaiserreden zu verstehen und besser einzuschätzen, muss man berücksichtigen, dass sie nicht als ein isoliertes Literaturwerk angesehen werden dürfen. Sie sind Bestandteil eines weltlichen Rituals oder Zeremoniells,¹⁰ das unter den Augen der Öffentlichkeit (denen des Kaisers und des übrigen Publikums) vorgetragen wird.¹¹ Es handelt sich sozusagen um rituelle Sprechakte mit der Funktion, das positive Bild des Kaisers (also die Propaganda für den Kaiser)¹² eindeutig und unzweifelhaft zum Ausdruck zu bringen. Die verbale Kommunikation (Vokalität) bildet dabei nur eine Seite dieses Zeremoniells. Die andere ist das Visuelle,¹³ die Demonstration und die Inszenierung (nach Althoff),¹⁴ die Performanz (nach Zumthor),¹⁵ die sich zum Ziel setzt, das Publikum zu überraschen und zu beeindrucken, um es auf diese Weise leichter zu überzeugen.

Solche Rituale waren in Byzanz häufig anzutreffen, besonders während der Regierungszeit des Manuel Komnenos. Aus dieser Zeit stammt

¹⁰ G. BRAUNGART, Die höfische Rede im zeremoniellen Ablauf: Fremdkörper oder Kern?, in: J.J. BERNS – Th. RAHN (edd.), *Zeremoniell als höfische Ästhetik im Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Tübingen 1995, 198–208; besonders 199–201, unterscheidet zwischen Ritual und Zeremoniell. Das Ritual zeichne sich durch religiöse Bedeutsamkeit aus, das Zeremoniell durch soziale Bedeutungskonstitution. Die Grenzen zwischen diesen beiden können in Byzanz jedoch nicht so streng gezogen werden, da das religiöse Leben mit dem sozialen eng verbunden war. Zahlreiche Kaiserreden wurden beispielsweise im Rahmen religiöser Feste (Weihnachten, Epiphanie) gehalten.

¹¹ Die Reflexion politischer Ritualhandlungen in der Literatur stellt ein noch relativ junges Forschungsfeld dar. Dazu siehe Ch. WITTHÖFT, *Ritual und Text. Formen symbolischer Kommunikation in der Historiographie und Literatur des Spätmittelalters* (*Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Studien zur Geschichte, Literatur und Kunst*). Darmstadt 2004.

¹² Dazu R. PERRELLI, *Panegirici e propaganda*, in: G. MAZZOLI – F. GASTI (edd.), *Prospettive sul Tardoantico. Atti del Convegno di Pavia (27–28 novembre 1997)* (*Biblioteca di Athenaeum* 41). Como 1999, 143–149.

¹³ Zu Vokalität und Visualität siehe F. H. BAUML, *Autorität und Performanz. Gesehene Leser, gehörte Bilder, geschriebener Text*, in: Ch. EHLE – U. SCHAEFFER (edd.) *Verschriftung und Verschriftlichung. Aspekte des Medienwechsels in verschiedenen Kulturen und Epochen* (*ScriptOralia* 94). Tübingen 1998, 248–273; 251–252.

¹⁴ G. ALTHOFF, *Demonstration und Inszenierung. Spielregeln der Kommunikation in mittelalterlicher Öffentlichkeit*. *Frühmittelalterliche Studien* 27 (1993) 27–50.

¹⁵ P. ZUMTHOR, *Mittelalterlicher 'Stil'. Plädoyer für eine 'anthropologische' Konzeption*, in: H. U. GUMBRECHT – K. L. PFEIFFER (edd.), *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*. Frankfurt 1986, 483–496; 484. DERS., *L' intertexte performanciel*. *Texte. Revue de critique et de théorie littéraire* 2 (1983) 49–59.

eine große Anzahl von Kaiserreden, die bedeutend länger als die vorhergehenden waren.¹⁶

Das Ziel meiner Untersuchung bildet die Erforschung der Publikumszugewandtheit¹⁷ in den Kaiserreden,¹⁸ nämlich diejenigen Stellen, an denen der Redner sein Publikum direkt oder indirekt anspricht, mit ihm Kontakt aufzunehmen versucht.

Als Forschungsgebiet wurden die Reden an Kaiser Manuel Komnenos, die im Escorialensis Y-II-10 erhalten sind, ausgewählt. Hierbei handelt es sich um vier Reden des Eustathios von Thessalonike (K, M, N, O, ed. Wirth), drei Reden des Michael Rhetor (S. 131–182, ed. Regel), eine Rede des Gregorios Antiochos (S. 183–191, ed. Regel)¹⁹ und eine Rede des Johannes Diogenes (S. 304–311, ed. Regel).

¹⁶ P. MAGDALINO, *The Empire of Manuel I Komnenos, 1143–1180*. Cambridge 2002 (Nachdr.), 20–21.

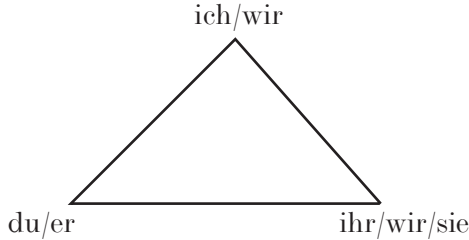
¹⁷ Dieses Wort wurde absichtlich verwendet, da ihm eine allgemeinere Bedeutung als „Anrede“ oder „Ansprechen“ zukommt. Zu Figuren der Publikumszugewandtheit siehe H. LAUSBERG, *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. Stuttgart ³1990, 376–384. Dazu siehe auch L. PERNOT, *La rhétorique de l'éloge dans le monde Gréco-Romain (Collection des Études Augustiniennes. Série Antiquité 137) I*. Paris 1993, 395–399. Zur Anrede siehe F. LEBSANFT – K. SCHÖPSDAU – F. BRAUN, s.v. Anrede, in: G. UEDING (ed.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik I*. Darmstadt 1992, 637–650; zum Unterschied zwischen Anrede und Ansprechen F. BRAUN – A. KOHZ – K. SCHUBERT, *Anredeforschung. Kommentierte Bibliographie zur Soziolinguistik der Anrede*, Tübingen 1986, XV. Im Folgenden sollen jedoch ‚Anrede‘ und ‚Ansprechen‘ im weiteren Sinn der Publikumszugewandtheit ohne Differenzierung verwendet werden.

¹⁸ Vereinzelt Anmerkungen zum Publikum der byzantinischen Kaiserreden bei G. T. DENNIS, *Imperial Panegyric: Rhetoric and Reality*, in: H. MAGUIRE (ed.), *Byzantine Court Culture from 829 to 1204*. Washington, D.C. 1997, 131–139; 134, 137. Zum Publikum der epideiktischen Reden in Byzanz siehe auch R. WEBB, *Praise and persuasion: argumentation and audience response in epideictic oratory*, in: E. JEFFREYS (ed.), *Rhetoric in Byzantium. Papers from the Thirty-fifth Spring Symposium of Byzantine Studies, Exeter College, University of Oxford, March 2001 (Society for the Promotion of Byzantine Studies 11)*. Aldershot 2003, 127–135. Zum Publikum des Werkes von Eustathios „*De emendanda vita monachica*“: K. METZLER, *Eustathios von Thessalonike und sein Publikum*, in: M. KAPLAN (ed.), *Monastères, images, pouvoirs et société à Byzance (Byzantina Sorbonensia 23)*. Paris 2006, 49–60. Bezüglich der Rücksicht des Eustathios auf seine Zuhörer siehe P. A. AGAPITOS, *Mischung der Gattungen und Überschreitung der Gesetze: Die Grabrede des Eustathios von Thessalonike auf Nikolaos Hagiotheodorites*. *JÖB* 48 (1998) 119–146: 138–144.

¹⁹ Diese Rede wird vom Editor (Regel) dem *Rhetor Anonymus* zugeschrieben. Zur Identifikation mit Gregorios Antiochos siehe P. WIRTH, *Untersuchungen zur byzantinischen Rhetorik des zwölften Jahrhunderts*. München 1960, 12. Ein Über-

Anhand dieser Werke soll untersucht werden, ob die Ansprache als rhetorisches Mittel in allen diesen Kaiserreden angewandt wird, ob ihr sprachliches Register im Vergleich zum üblichen Text Unterschiede aufweist, an welchen Punkten der Textstruktur sie erscheint und welche Funktion sie erfüllt.

Wenn man nun zum eingangs geschilderten dreieckigen situationsbezogenen Schema der Kaiserreden zurückkehrt, lässt sich feststellen, dass das Ansprech-Pronomen folgende Formen bekommt:



Der Kaiser, der selbstverständlich auch zum Publikum gehört, ist diejenige Person, die hauptsächlich und zahlreiche Male in den Kaiserreden angesprochen wird. Das Ansprechen des Kaisers oder einzelner Personen – in der Rede O des Eustathios werden beispielsweise der Sohn Alexios (βλασπὲ πορφύρας O, 285.22) und der Patriarch Michael Anchialos (πατριάρχων ἀγιώτατε O, 286.66) direkt angesprochen – wird im Rahmen dieser Untersuchung nicht berücksichtigt, sondern lediglich die Anrede des breiteren Publikums.

Dieses Ansprechen kann direkter oder indirekter Natur sein. Bei der direkten Ansprache wendet sich der Rhetor unmittelbar an das Auditorium, meistens durch Formen wie καὶ ὑμεῖς, ὃ πάντες οὗτοι (Eustathios K, 192.56), ὃ παρόντες (Eustathios M, 212.33), ὃ πάντες ἀκούοντες (Eustathios M, 218.48), ὃ σύλλογος ὑμεῖς (Eustathios M, 228.64), εὖ γε ὑμῖν, σοφώτατον ἀκροατήριον (Eustathios M, 219.56), ὃ ἄνδρες Ῥωμαῖοι (Eustathios O, 271.46), ὃ παρόντες καὶ παρευστώτες (Michael Rhetor, III, 170.18–19), ἀλλ’ ἄφετε οἱ διωπῶντες ἀκοῦσαι (Michael Rhetor, III, 176.18).

Bei der indirekten Ansprache verwendet der Redner entweder einfache Bezeichnungen wie οἱ δὲ ἀκούοντες (Eustathios M, 213.64), τὸ

blick über diese Rede findet sich bei M. LOUKAKI, Grégoire Antiochos. *Éloge du Patriarche Basile Kamatèros. Texte, traduction, commentaire suivis d'une analyse des œuvres de Grégoire Antiochos* (*Byzantina Sorbonensia* 13). Paris 1996, 128–129.

ἀκροατήριον (Eustathios M, 218.40), τὸν σύλλογον (Eustathios M, 218.42) oder markierte Bezeichnungen wie τῶν συνετῶν ἀκροατῶν (Eustathios N, 232.26), ὁ ἀγχίνους ἀκροατῆς (Eustathios N, 243.66), ἀνδράσιν φιλακροάμοισιν (Eustathios N, 245.54), οἱ συνετῶς ἀκούοντες (Eustathios N, 247.22), τοῖς δὲ ποθοῦσι καὶ παρεστῶσι (Michael Rhetor, I, 136.13–14).

Was das sprachliche Register²⁰ dieser Hinwendungen angeht, ist kein großer Unterschied im Vergleich zu ihrem Kontext zu verzeichnen.²¹ Ohne semantisch oder syntaktisch komplex zu sein, weisen sie stilistisch keine bezeichnenden Abweichungen auf, und es finden sich alle Variationen von einfachen Sätzen bis zu komplizierteren. Meistens werden sie in Form von Fragen²² oder Aufforderungen²³ ausgedrückt.

Die an den Hörer gerichteten Anreden befinden sich nirgendwo in unseren Beispielen im Prooimion. Oft wird dort der Kaiser direkt angesprochen, nicht jedoch das breitere Publikum. Das Ansprechen der Zuhörer bekommt zumeist im Hauptteil die Funktion eines Übergangs von einem Thema zum anderen.²⁴ Entweder schließt der Redner damit den gerade behandelten Gegenstand ab oder beginnt einen neuen. Im ersten Fall bittet er um Zustimmung, im zweiten weckt er das Interesse für das neue, folgende Thema. Die meisten dieser Beispiele finden sich nach der ersten Hälfte der Rede, und es wird deutlich, dass der Redner auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Adressaten aufrecht-

²⁰ Zum sprachwissenschaftlichen Konzept des Registers s. D. BIBER, An Analytical Framework for Register Studies, in: D. BIBER – E. FINEGAN (edd.), *Sociolinguistic Perspectives on Register*. Oxford 1994, 31–56.

²¹ Dies gilt nicht für den attischen Redner; siehe dazu J. TREVETT, The Use of Direct Speech by the Attic Orators, in: F. DE MARTINO – A. H. SOMMERSTEIN (edd.), *Lo Spettacolo delle Voci*. Bari 1995, 123–145: 132–135.

²² Wie z.B. folgende: Τί δὲ καὶ ὑμεῖς, ὃ πάντες οὗτοι, συμφωνεῖτέ μοι τὸν λόγον ὑφ’ οὖντες καὶ καιρὸν ἀδείας εἰδέναι καὶ τὴν εἰς ἄκρον σπουδὴν καταλύειν καὶ θεραπεύειν τὸν ἄνθρωπον; (Eustathios, K, 192.56–58). Zur Frage als Subkategorie der rhetorischen *figura* der Publikumszugewandtheit siehe LAUSBERG, wie in Anm. 17, 379–384.

²³ Ἄλλ’ ἄφετε οἱ διψῶντες ἀκοῦσαι τὰ νεόκτιστα ταῦτα τοῦ βασιλέως ἀνδραγαθήματα, ἄφετε’ περὶ τούτων ἄμεινον σκέψομαι καὶ γλώσση γλώσσας προσεταυρίσομαι. (Michael Rhetor, III, 176.18–20). Zur Aufforderung G. HINDELANG, Auffordern. Die Untertypen des Aufforderns und ihre sprachlichen Realisierungsformen. Göttingen 1978.

²⁴ Auf diese Funktion der Anrede weist Menander Rhetor in seinem Werk *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* hin: Χρὴ δὲ γινώσκειν καὶ φυλάττειν τὸ παράγγελμα ὅτι, ὅταν μέλλῃς ἀπὸ κεφαλαίου μεταβαίνειν εἰς κεφάλαιον, δεῖ προομιάζεσθαι περὶ οὗ μέλλεις ἐγχειρεῖν, ἵνα προσεχτικῶν τὸν ἀκροατὴν ἐργάσῃ καὶ μὴ ἐξῆς λανθάνειν μηδὲ κλέπτεσθαι τῶν κεφαλαίων τὴν ζήτησιν (372, 14–18, ed. RUSSELL/WILSON).

zuerhalten versucht. – Es darf nicht vergessen werden, dass die Kaiserreden zu Manuels Regierungszeit besonders lang waren (die Rede M des Eustathios beispielsweise nimmt 26 Seiten in der Edition von Wirth ein).

Es ist bezeichnend, dass die Angestrengtheit der Hörer bei der gerade erwähnten Rede M der Aufmerksamkeit des Redners nicht entging. Daher strickt Eustathios etwa in der Mitte der Rede einen auf das Publikum bezogenen Faden ein, der an drei Stellen sichtbar wird und bis zum Epilog führt. An den drei Stellen, an denen das Publikum angesprochen wird, kommt der Fluss Jordan ins Spiel, der mit dem Anlass der Rede, dem Fest der Epiphanie, verbunden ist. Als ersten Schritt beruft sich der Redner selbst auf das Zeitproblem und betont dabei die Notwendigkeit, etwas Nützliches für das Publikum herauszufinden, um es bei Laune zu halten (M, 218.37–50).²⁵ An der zweiten Stelle wird der Hörer erneut mit in die Betrachtung einbezogen: Der Rhetor führt seine Thematik jetzt bei einer anderen Gelegenheit besser aus, da er bemerkt, dass die Aufmerksamkeit nachgelassen hat. Er teilt seinem Publikum daher mit, dass die Rede nun nicht mehr allzu lange dauern wird (M, 224.25–35).²⁶ An der dritten Stelle (Epilog) wendet sich der Redner an seine Zuhörer, um ihnen zu sagen, dass er zwar noch länger über die grandiosen Taten des Kaisers sprechen könnte, doch der Jordan die Aufmerksamkeit beanspruche und er selbst Schluss machen müsse. Tatsächlich fordert Eustathios nach einer kurzen Belehrung bezüglich der Natur Gottes die ganze Versammlung (σύλλογος) auf, das Polychronion (den pflichtmäßigen Wunsch) an den Kaiser zu richten (M, 228.64–69).²⁷

²⁵ Ἀλλὰ τὰ μὲν ἀμφὶ τούτοισιν εὖ σχήσει καὶ ὡς ὁ λόγος διευτυπόσαστο· ἐγὼ δέ, ὅτι μεμέτρηται ὁ καιρὸς εἰς στενὸν καὶ συντέμνηται, σπουδῆς ἐτέρας γενέσθαι θέλω, εἴ πως βραχὺ τι χρόνον ἐπιμετρηθὲν ἐνδραυλευθεῖ μοι καί, ὅτι ἐφέλλεται μοι τὸ ἀκροατήριον ὁ Ἰορδάνης εἰς ἑαυτὸν καὶ οἷον παρασύρων ἐφέλλει καὶ πάντες ἐκείνου γίνονται, μηχανῶμαι τι σεμνόν, δι' οὗ ἐπ' ὀλίγον κατάσχω τὸν σύλλογον ... προβάλλομαι τοίνυν ὑμῖν, ὃ πάντες ἀκούοντες, μύρον βασιλικὸν τίμιον καὶ ἀξιώ τούτου μετεσχηγκότας εἶτα δὴ καὶ τοῦ Ἰορδάνου γενήσεσθαι (218.37–50).

²⁶ Τούτων μὲν οὖν, ὅπερ καὶ φθάσας εἶπον, ἕτερός μοι πρὸς καλλιγραφίαν ἀναβλητέος καιρὸς, δι' ὧν αἱ ὄψεις ἔλκονται τοῖς εἰς τὸ βασιλικὸν ἀνάστημα ἐντρανίζουσιν, ἃ καὶ τοὺς ἐνωπιζομένους ἐπισπῶνται καὶ ἀναρτῶσιν οἷον τῆς ἀκοῆς ... ἀλλ' ἐγὼ βιάσομαι τὴν ῥῆδην καὶ ἀκούσματος ἐνὸς γούν πρὸς βραχὺ μεμνήσομαι, καὶ ἀναμνήσω τὸν μέγαν τούτων σύλλογον τοῦ βασιλικῆς κατηχητηρίου ἐκείνου ... (M, 224.25–35).

²⁷ Ἄγε δὴ, ὃ σύλλογος ὑμεῖς, ὅσος τε τοῦ σεπτοῦ βήματος καὶ ὁ λοιπός, κοινωσώμεθα καὶ αὐτοὶ τὸ θεῦμα τοῦ λόγου εἰς μίαν εὐχῆς σύρροισιν καὶ μιμησώμεθα τοῦτο γε ἀμφοτέροι τὸν Ἰορδάνην, ὃς ἐκ θυεῖν καὶ αὐτὸς ποταμῶν τὸ ρεῖθρον καὶ τὴν κλῆσιν συμμίγνυσι, καὶ

Darüber hinaus ist die Anrede das Vehikel, um die Argumentation des Redners zu intensivieren, die Überzeugung des Hörers zu bestätigen²⁸ oder, wie im Fall des Michael Rhetor,²⁹ um auf die Rolle des Publikums als Kommunikationspartner aufmerksam zu machen oder klarzustellen, auf wen sich die Äußerung bezieht.³⁰

Der affektive Aspekt ist ein weiteres Ziel der Anrede. Hier wird der Versuch unternommen, die Gefühle des Auditoriums zu aktivieren. Nach der Beschreibung eines Ereignisses folgt die Publikumszugewandtheit, die entweder zum Ziel hat, den Worten des Rhetors besonderen Nachdruck zu verleihen³¹ oder durch Überraschungs- und Bewunderungsaufforderungen die Spitze der Affektstufe zu erreichen.³² An anderen Stellen transportieren die aufwertenden Prädikate der Anrede eine Schmeichelei, die als rhetorische Figur der *insinuatio* definiert ist. *Ratio* und *emotio* gehen hier eine zweckmäßige Bindung ein und intensivieren die Wirkung der Rede³³; dazu gehören die Bezeichnungen σοφώτατον ἀκροατήριον (Eustathios, M, 219.56), ὁ ἀγχίνους ἀκροατής (Eustathios, N, 243.66) und ἀνδράσιν φιλακροάμοισιν (Eustathios, N, 245.54).

Darüber hinaus finden sich Passagen, in denen der Redner Informationen über die Konstitution der Zuhörer gibt.³⁴ Eustathios bietet

ἐπευξώμεθα τοῖς βασιλεῦσι τὰ τῆς ζωῆς λύπης ἀπάσης ὑπερανωμισμένα συντηρεῖσθαι καὶ πολυχρόνια (M, 228.64–69).

²⁸ Wie z.B. bei Eustathios: Ταῦτά μοι διὰ βραχέων προειληφότι, ὥσει καὶ ἐννοίας, αἶς οὐκ ἔστι μὴ συγκαταθέσθαι τοὺς ἀκούοντας ... (K, 183.57–58).

²⁹ Ἄλλ' οὐκ ἐγὼ τῷ σῷ κρᾶτει διομιλοῦμαι τὰ σά, τοῖς δὲ ποθοῦσι καὶ παρεστῶσι ταῦτα λογογραφῶ, ὑπὸ σοὶ λέγων ταῦτα καὶ οὐχι σοὶ ... (I, 136.13–15).

³⁰ F. BRAUN, s.v. Anrede, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik (wie Anm. 17), 647.

³¹ ἄνθος γὰρ σὲ πορφύρεον κατονομάσας νεότητος τῆς ὁμοιότητος οὐκ ἐξίσταμαι, προσάπτειν δέ σοι καὶ τὸ ἀμάραντον τῷ ἐπιμόνῳ τῆς εἰκόνης φιλοπονῶ. Τίς δ', ὁ παρόντες καὶ παρεστῶτες, ἢ τοῦ ἡμῶν αὐτοκράτορος πρὸς τὸν φωσφόρον ἐμφέρεια; τὸ ἀρχικόν, ἐπεὶ καὶ ὁ ἥλιος ἄρχειν λέγεται (Michael Rhetor, III, 170.16–20).

³² Τοιαῦτα ἐγὼ μὲν εἶπω, οἱ δὲ ἀκούοντες ἐκπεπλήξονται καὶ θαυμάσονται οὐ μόνον τὸ βασιλικὸν ἐνταῦθα προμηθές, ἀλλὰ καὶ τὸ πολυδύναμον ... (Eustathios, M, 213.63–65).

³³ F. BRAUN, wie Anm. 30, 649.

³⁴ Wenn die richtige Lesart γερουσίαν statt γερασίαν (Γερασία ist einmal als Ortsname bei Hist. Alexandri Magni, rec. R, V. 2898 ed. Holton zu finden) bei Johannes Diogenes (306,28) ist, dann lautet die Passage: καὶ ἐγκανχήσομαι γὰρ τῷ ἀγαλλιάματι μου καὶ κατὰ μέσην ταύτην τὴν γερουσίαν. Vgl. auch ἀλλ' ὄρατε, ἢ γερουσία, ὡς μικροῖς ἐπιβουλεύον λόγοις ... (Michael Rhetor, III, 176.7). Bei Gregorios Antiochos findet sich ebenfalls eine Information über die Anzahl des Publikums (καὶ ὄγλος ἐκεῖ

in der Rede M eine „Theorie des Publikums“ dort, wo der *κατηχητήριος λόγος* des Kaisers erwähnt und ausführlich kommentiert wird (M, 224.33–228.69).³⁵ Er geht an zwei Stellen (M, 226.84–89 und 227.29–33) auf die Aufnahme der Rede durch das Publikum ein und gibt Auskunft über die Substanz der Hörenden. Er unterscheidet hierbei zwischen Gebildeten (*οἱ περὶ λόγους*) und Ungebildeten (*ὁ ἀπλούστερος ἄνθρωπος*) (M, 226.84–86).³⁶ Die Rede verfolgt, nach Eustathios, ein doppeltes Ziel, nämlich Gehör und Seele anzusprechen. Das erste erreicht der Vortragende durch die klangliche Wirkung der Rede, das zweite hingegen durch den Gedanken. Das Publikum besteht aus denjenigen Personen, die tatsächlich in der Lage sind, beides wahrzunehmen, und aus denjenigen, die das Gehörte wohl wahrnehmen, jedoch nur an der Oberfläche der Rede verharren und es nicht vermögen, in die Tiefe der Gedanken einzutauchen.

Bei der Untersuchung der Publikumszugewandtheit in den Reden vier unterschiedlicher Redner des 12. Jhs. (Eustathios von Thessaloniki, Michael Rhetor, Gregorios Antiochos, Johannes Diogenes) lässt sich feststellen, dass diese das Ansprechen des Publikums als rhetorisches Mittel auf ganz verschiedene Weise einsetzen. In einer Rede des Michael Rhetor (II) wird es kein einziges Mal angewandt, in seinen anderen beiden Reden benutzt er es sehr sparsam (einmal in der Rede I, dreimal in der Rede III). Die Rede des Gregorios Antiochos beinhaltet lediglich eine Information über die Zuhörer, und Johannes Diogenes erwähnt seine Adressaten nur indirekt.

πολύς, ὅς μηδὲ τὰ πρὸς τὴν θύραν χωρεῖν 184.1), diese bezieht sich jedoch nicht auf die Zuhörer seiner Rede, sondern auf die Massen, die in die Kirche gekommen waren, um den Kaiser zu empfangen.

³⁵ Dazu siehe G. KARLA, Das Rednerideal bei Eustathios von Thessalonike und seine rhetorische Tradition. *BZ* (im Druck).

³⁶ Diese Unterscheidung wird in der griechischen Literatur immer wieder als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt (e.g. Aristid. 34.38–42, Luc. 65.3, Philostr. VS 492 f.); KORENJAK, wie in Anm. 9, 53. Zu *literati–illiterati* s. auch H. GRUNDMANN, *Literatus–illiteratus. Der Wandel einer Bildungsnorm vom Altertum zum Mittelalter. Archiv für Kulturgeschichte* 40 (1958) 1–65 (Der Verweis von E. PATLAGEAN, *Discours écrit, discours parlé. Niveaux de culture à Byzance aux VIII^e–XI^e siècles. Annales. Economies, Sociétés, Civilisations* 2 [1979] 264–278; 276, Anm. 5 [Nachdr. in: DIES., *Structure sociale, famille, chrétienté à Byzance IV^e–XI^e siècle. London 1981, VI*]). Siehe auch D.H. GREEN, *Vrume rītr und guote vrouwen / und wīse phaffen. Court Literature and its Audience*, in: V. HONEMANN – M.H. JONES – A. STEVENS – D. WELLS (edd.), *German Narrative Literature of the Twelfth and Thirteenth Centuries. Studies presented to Roy Wisbey on his Sixty-fifth Birthday. Tübingen 1994, 7–26.*

Im Gegensatz dazu steht das rednerische Bewusstsein des Eustathios, der in allen Reden ein waches Auge für das Publikum beweist. Er teilt dem Publikum in der Regel keine passive Rolle zu, sondern betont, dass es einen aktiven und unentbehrlichen Partner im Ablauf des rhetorischen Geschehens darstellt. Seine Rhetorik lässt sich zutreffend als eine Art Dialog,³⁷ als Zusammenspiel zwischen dem Rhetor und seinem Publikum verstehen.³⁸ Er denkt zweifellos an ein akustisch rezipierendes Publikum,³⁹ und sein impliziter Hörer könnte ein Indiz der verschriftlichten Mündlichkeit⁴⁰ sein.

³⁷ M. KORENĀK (wie in Anm. 9, 12) spricht mit Recht von einem asymmetrischen Dialog.

³⁸ Zu diesem Prozess siehe Y.M. LOTMAN, *The Text and the Structure of its Audience*. *New Literary History* 14 (1982–1983) 81–87.

³⁹ Es muss betont werden, dass die sorgfältige Publikumszugewandtheit des Eustathios nicht zwangsläufig bedeutet, dass die Rede gehalten wurde. Manfred Fuhrmann hat anhand von zwei Beispielen ciceronianischer Reden, die nicht mündlich vorgetragen worden sind, gezeigt, in welchem Maße der Redner in solchen Fällen bestrebt war, die für die Gattung Rede eigentlich konstitutive Mündlichkeit der ursprünglichen Darbietungsform vorzutäuschen – um der Authentizität willen: M. FUHRMANN, *Mündlichkeit und fiktive Mündlichkeit in den von Cicero veröffentlichten Reden*, in: G. VOGT-SPIRA (ed.), *Strukturen der Mündlichkeit in der römischen Literatur (ScriptOralia 19. Reihe A: Altertumswissenschaftliche Reihe, 4)*. Tübingen 1990, 53–62: 59–62.

⁴⁰ Zu diesem Begriff siehe A. ANGENENDT, *Verschriftlichte Mündlichkeit – Vermündlichte Schriftlichkeit. Der Prozess des Mittelalters*, in: *Im Spannungsfeld von Recht und Ritual* (wie in Anm. 8), 3–25. Zu literacy/orality im Byzanz des 9./10. Jhs. siehe M. MULLETT, *Writing in early mediaeval Byzantium*, in: R. MCKITTERICK (ed.), *The uses of literacy in early mediaeval Europe*. Cambridge – New York et al. 1990, 156–185. Zu diesen Begriffen im europäischen Mittelalter gibt es zahlreiche Arbeiten wie z.B. diejenige von W. J. ONG, *Orality, Literacy, and Medieval Textualization*. *New Literary History* 16 (1984–1985) 1–12.

Rhetor	Werk	Form	Funktion
Eustathios	K, 183.57 ff.	indirekt	Übergang / intell. Überzeugung
Eustathios	K, 192.56 ff.	direkt	Übergang / intell. Überzeugung
Eustathios	M, 212.33 ff.	direkt	Übergang / Nachdruck
Eustathios	M, 213.63 ff.	indirekt	Affekt / Nachdruck
Eustathios	M, 218.37 ff.	indirekt	Übergang
Eustathios	M, 218.48 ff.	direkt	Übergang zum neuen Thema – Einschmeichelung
Eustathios	M, 224.25 ff.	indirekt	Übergang zum neuen Thema
Eustathios	M, 226.84–89	indirekt	Aufnahme der Rede
Eustathios	M, 227.29–33	indirekt	Aufnahme der Rede
Eustathios	M, 228.50 ff.	direkt	Epilog / Aufforderungen
Eustathios	N, 232.25 ff.	indirekt	intell. Überzeugung
Eustathios	N, 241.97 ff.	indirekt	Frage / Nachdruck
Eustathios	N, 243.65 ff.	indirekt	Überzeugung
Eustathios	N, 245.51 ff.	indirekt	Affekt / Nachdruck
Eustathios	N, 247.20 ff.	indirekt	Affekt / Nachdruck
Eustathios	O, 271.46 ff.	direkt	Aufforderung / Steigerung
Eustathios	O, 288.40 ff.	direkt	Epilog / Aufforderung
Michael Rhetor	I, 136.13 ff.	indirekt	Teilnahme
Michael Rhetor	II	keine	keine
Michael Rhetor	III, 170.18 ff.	direkt	Nachdruck
Michael Rhetor	III, 176.7 ff.	direkt	Aufforderung/Nachdruck
Michael Rhetor	III, 176.18ff.	direkt	Aufforderung/Übergang
Gregorios Antiochos	184, 1 ff.	indirekt	Information
Johannes Diogenes	306, 28 ff.	indirekt	Information/Ortsangaben

